

Regionale Zusammenarbeit

Politik darf nicht an der Grenze haltmachen.

Mitte Juni war ich an einer dreistündigen Konferenz zum Thema "Agglomerationsprogramm Basel 2. Generation". Dies ist der Nachfolger des ersten Agglomerationsprogramms von 2007, welches damals von Basel noch fast im Alleingang erstellt worden war. Die jetzige Mitwirkungsveranstaltung wurde von den Kantonen BS, BL, AG und SO sowie vom Trinationalen Eurodistrict Basel (TEB) organisiert. Die rund hundert TeilnehmerInnen kamen aus all diesen Kantonen, auch aus der badischen und Elsässer Nachbarschaft. Ein grosser Fortschritt: Basel bezieht die Nordwestschweizer und die angrenzenden Gebiete im Elsass und in Deutschland mit ein! Ich sah heute viele bekannte Gesichter aus unserer Region und konnte feststellen, dass man sich freut, einbezogen und gefragt zu sein, um Raum- und Verkehrsplanung gemeinsam zu gestalten. Schliesslich wohnen wir hier am Rheinknie in einem gemeinsamen Lebensraum. Mit den Elsässern und den Badensern spricht man meist Dialekt, viele arbeiten in der Schweiz. Dasselbe erlebe ich auch als Vertreter im Disrictsrat des TEB. Zuerst sind wir uns scheu begegnet - „Bonjour Madame, bonjour Monsieur“ - aber bald kam man sich bei einem „Verre d' Amitié“, dem traditionellen Apéro nach der Versammlung, auch menschlich näher. Und doch scheinen die politischen Landesgrenzen hoch zu sein. Das habe ich in der Verkehrskommission des TEB erfahren. Wir sind drei Schweizer (einer je BS, BL, AG), drei Deutsche und drei Franzosen. Im ersten Jahr haben wir einfach mal versucht, gegenseitig zu verstehen, wie der Öffentliche Verkehr in den drei Ländern organisiert ist, wer bestellt und wer bezahlt und wie die administrativen Prozesse ablaufen. Da gibt es grosse Unterschiede. Ich bin froh um unser Schweizer System: Wir haben vergleichsweise viel Autonomie auf Gemeindeebene und können vieles selbst bestimmen, auch erheben wir eigene Steuern. Und zumindest können wir mitbestimmen oder mitwirken, wenn es um regionale Fragen geht. Unsere Dienstwege sind vergleichsweise einfach.

Metrobasel

Eine ganz andere Atmosphäre bei Metrobasel. Vor zwei Jahren sind wir Leimentaler Gemeinden als Gruppe beigetreten. Mir wurde die Ehre zuteil, einen Sitz im Vorstand einzunehmen. Im Gegensatz zum TEB, das ein Agglomerationsparlament darstellt, ist Metrobasel als Verein strukturiert. Mitglied werden kann jede Person, aber auch jede Firma und jede Gemeinde. Auch die Nordwestschweizer Kantone sind dabei. Ebenfalls politische Gebietskörperschaften der angrenzenden Länder. Metrobasel ist stark wirtschaftlich orientiert: Grössere Chemische, aber auch Banken und kleinere Geschäfte sind dabei. Es geht ebenfalls um unsere Agglomeration. Es geht um Verkehrs-, Energie- und Bildungspolitik, aber auch um Kreativ- und Kulturwirtschaft. Es geht darum, den guten Wirtschaftsstandort zu stärken, es geht darum, mit einer Stimme in Bundesbern aufzutreten. Der agile Geschäftsführer („Direktor“) Christoph Koellreuter ist Meister in Lobbyarbeit. Er versteht es sehr gut, die unterschiedlichsten Personen zusammenzuführen und für ein gemeinsames Ziel zu begeistern. Metrobasel hat schon einige grosse Anlässe organisiert. Wir haben im vergangenen August in Binningen ein gut besuchtes Metrobasel Leimental Forum durchgeführt. Im Moment sind wir im Vorstand daran, eine Strategie für Metrobasel zu erarbeiten. Das bedeutet kreative Knochenarbeit und bedarf unzähliger Diskussionen und Überarbeitungen des Entwurfs.

Zusammenarbeit im Leimental

Und auch im Leimental arbeiten wir gemeindegrenzübergreifend, auf vielen Gebieten, und dies bereits seit langem und gut. Beispiele sind das gemeinsame Gartenbad Binningen-Bottmingen-Oberwil oder die beliebte Musikschule Binningen-Bottmingen. Auch die Verkehrskommission Leimental, die zweimal jährlich tagt, ist ein Vorzeigebeispiel für gute, regionale Zusammenarbeit.

Miteinander geht's besser!

Und warum erzähle ich all dies? Weil ich überzeugt bin, dass heute Politik nicht mehr an den (Gemeinde-, Kantons-, Landes-) Grenzen haltmachen darf. Wenn man über die Grenzen schaut, mit seinen Nachbarn spricht, miteinander eine Lösung findet, kommt man besser, wirtschaftlicher und erfolgreicher voran. Der Verkehr, die Luft und die Natur kennen auch keine Grenzen. Die zigtausend Pendler, die jeden Tag Grenzen überschreiten, um zur Arbeit zu gelangen, sind eine Tatsache. Auch bei einem Veloausflug ins Grüne überschreitet man Grenzen. Höchste Zeit, dass auch die Politik im 21. Jahrhundert ankommt! Dies ist für mich ein wichtiger Grund, weshalb ich gerne Politik mache: Über die Grenzen schauen, Kontakte knüpfen, Beziehungen aufbauen. Miteinander geht's besser!

Nun hoffe ich, dass wir bald den gemeinsamen Werkhof Binningen-Bottmingen bauen können: ein wichtiger und sinnvoller Meilenstein in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit! Und übrigens soll

das Agglomerationsprogramm 2 erst im 2012 eingereicht werden. Es gibt also noch einige Gelegenheiten, um mitzuwirken und damit mit einer Stimme in Bern aufzutreten!

Charles Simon, Gemeindepräsident

Binningen, Juni 2010